

Aus: **Ausgabe vom 20.11.2017**, Seite 9 / Kapital & Arbeit

So ein Mist auch

Gibt es eine Gülle-Mafia in den Niederlanden?
Das NRC Handelsblad bejaht das und listet
die dubiosen Geschäftspraktiken der Jauche-
Schleuser auf

Von Gerrit Hoekman



Blühende Landschaften, aber auch eine blühende Korruption? Blick auf niederländische Tulpenfelder

Foto: Cris Toala Olivares/Reuters

Es stinkt im niederländischen Entsorgungs- und Verwertungsgeschäft mit tierischen Ausscheidungen. Nicht nur, weil die Unternehmen mit Gülle bzw. Jauche oder Mist handeln, sondern auch im übertragenen Sinne – es ist die Rede von Betrug im großen Stil. Besonders im Süden des Landes wird offenbar betrogen, was das Zeug hält. Daran beteiligt sind Bauern, Transporteure und Jaucheverarbeiter gleichermaßen, wie eine intensive Recherche der Wirtschaftszeitung *NRC Handelsblad* ergab.

Traktor auf die Waage

»Sie fahren mit leeren Lkw hin und her, fälschen die Bücher und umgehen die GPS-Kontrollen«, berichtete *NRC* vergangene Woche auf seiner Homepage und trat damit eine Lawine der Empörung los. Überwiegend am späten Abend würden die Lastwagen auf Bauernhöfen mit ein wenig Mist beladen. Die fast leeren Wagen werden auf die Waage gefahren, der Bauer stellt noch seinen Traktor dazu, und schon hat der Transporter auf dem Papier deutlich mehr geladen als in Wirklichkeit.

Denn der Bauer will den Mist gar nicht loswerden, er würde ihn viel lieber auf seinen Acker kippen. Doch da ist die EU vor. Brüssel bestimmt, wieviel Jauche die Bauern ausbringen dürfen. Für den Rest müssen sie entweder einen Kollegen finden, der sein Kontingent noch nicht ausgeschöpft hat, oder einen Abnehmer im Ausland. Schilder mit der Aufschrift »Meste verkopen!« sind an Landstraßen keine Seltenheit. Die Landwirte in der EU sind gesetzlich dazu verpflichtet, in einer separaten Buchführung nachzuweisen, wie sie die Gülle entsorgt haben.

Der Abtransport ist außerdem ein erheblicher Kostenfaktor für die Höfe. An die 1.000 Euro müssen für eine Lkw-Ladung berappt werden. Durch die Gaunerei auf der Frachtwage kann der Landwirt in den Büchern vorgaukeln, mehr Gülle abtransportiert zu haben. Tatsächlich landet diese aber dann auf seinem Acker – eine veritable Umweltsauerei. Denn der Stickstoff und das Phosphat, die reichlich in der Gülle vorhanden sind, belasten die Seen, Flüsse und das Grundwasser. An 86 von den 220 Stellen, die im Land zur Wassergewinnung genutzt werden, war in den zurückliegenden Jahren der Grenzwert überschritten worden.

Extrawurst für Holländer

»Kein anderes europäisches Land hat so viele Kühe, Hühner und Schweine wie die Niederlande«, schreibt das *NRC*. »Wir importieren das Futter und führen das Fleisch aus. Das Abfallprodukt bleibt zurück: Mist.« Die EU erlaubt den niederländischen Bauern bereits mehr Jauche auf die Äcker auszubringen, als die meisten ihrer europäischen Kollegen dürfen. »Die Niederlande behalten diese Sonderstellung nur, wenn sie sich an die Regeln halten.« Immerhin sparten die Bauern durch die Besserbehandlung schon heute fast 200 Millionen Euro.

Wie tief der Morast wirklich ist, in dem die südniederländische Landwirtschaft wadet, ist unbekannt. Die Polizei schätzt, dass mindestens 30 bis 40 Prozent des Misthandels illegal sind. Das Zentrum der Jauche-Mafia liegt in Nord-Limburg und Ost-Brabant. Nicht zufällig: In der Region leben die mit Abstand meisten Nutztiere. »Mehr Kühe als Menschen«, bemerkt das *NRC Handelsblad* lakonisch. Das Vieh produziert im Jahr 1,6 Millionen Tonnen Mist, das ist ein Fünftel des gesamten Gülleaufkommens in den Niederlanden. Entsprechend hoch ist der Umsatz, den die Branche in Brabant und Limburg macht: über eine halbe Milliarde Euro.

Feste Netzwerke

Im Laufe der Zeit sind in der Region weitverzweigte Netzwerke entstanden, in denen eine Hand die andere wäscht: Ein Labor schrieb die Ergebnisse schön oder schlecht, wenn sie die Jauche auf Stickstoff und Phosphat untersuchte. »Wollten Bauern einen höheren oder niedrigeren Phosphatgehalt, dann bekamen sie den«, bestätigt eine Mitarbeiterin gegenüber dem *NRC*. 2009 ist das Labor dafür verurteilt worden. Heute laufe alles korrekt, beteuert der Besitzer.

Kfz-Werkstätten bescheinigen gegen besseres Wissen den technisch bedingten Ausfall des GPS-Systems, falls die Behörden einmal wissen wollen, warum das vorgeschriebene Ortungsgerät im Lkw mal wieder ausgefallen war. Steuerbüros helfen beim Verschleiern. Die Behörden sind hilflos, weil sie notorisch unterbesetzt sind: Fünf Kontrolleure sind in Brabant und Limburg unterwegs, um die rund 600 Jauchetransporte jeden Tag zu beobachten. »Die Bauern und Mistunternehmer kennen ihre Namen, Gesichter und die Kennzeichen ihrer Autos«, berichtet *NRC*. »Während der Fipronil-Affäre (verseuchte Eier) in diesem Sommer haben wir hier wochenlang niemanden gesehen. Das war ein Fest«, erzählt ein Fahrer den Journalisten des *NRC*.

Die Kollegen recherchierten, dass 64 Prozent der Höfe in der Vergangenheit bereits ein Bußgeld zahlen mussten, weil sie unsauber arbeiteten. Einer der größte Schweinebauern des Landes musste eine Viertelmillion Euro auf den Tisch legen. Manchmal können auch die einflussreichen Anwälte nichts ausrichten, die in dem Netzwerk ebenfalls ihr Auskommen finden.

Auch die mächtige Rabobank ist ins Gerede gekommen, weil sie die Machenschaften über Kredite diskret mitfinanziert, ungeachtet der Gerüchte, die schon länger kursieren. »Pecunia non olet«, wusste schon der römische Kaiser Vespasian, als er eine Latrinensteuer einführte. Geld stinkt nicht.

